

Tiina und Sinikka Nopola • Mit Illustrationen von Salla Savolainen

Chaoskrümel & Nervensäge

Ab in die Ferien!



ars[≡]edition





Weidenröschenstraße

Ringelgasse

Tiina Nopola

Sinikka Nopola

Chaoskrümel & Nervensäge

Ab in die Ferien!

Mit Bildern von Salla Savolainen

Aus dem Finnischen
von Tanja Küddelsmann



ars≡dition



REISEFIEBER

An einem sonnigen Tag im Juli war es endlich so weit: Der langersehnte Urlaub von Familie Kesselmeier stand vor der Tür. Mama und Papa waren schon seit Stunden mit Packen beschäftigt.

Währenddessen hockte Tilda im Garten in einer Astgabel und schrieb ein Gedicht.

„Oh, rote Rosen wunderschön. Auch Schmetterlinge sind zu sehn. Und die sind wunderbar ...“

Ihre kleine Schwester Benni war wie so oft auf der Suche nach Tilda. Endlich stieß sie mit ihrer Lupe auf eine Spur.

„Aha! Ein Bonbonpapier!“, rief Benni begeistert.

Dann entdeckte sie Sandalenabdrücke im Sand.

Die Spuren endeten am Baum. Benni hörte Tildas Stimme.

„Und alle finden sie wunderschön, und auch die Schmetterlinge ...“



„Gefunden!“, quäkte
Benni und kletterte die Leiter
hinauf zu Tilda auf den Baum.

„Lass mich bloß in Ruhe, Chaos-
krümel!“, maulte Tilda und verdrehte
genervt die Augen.

„Ich will aber mit dir
Detektiv spielen!“,
knatschte Benni.

Tilda zog nur die
Nase kraus und
verkniff sich die
Antwort.

Da schnappte Benni sich kurzerhand Tildas Gedichtheft, kletterte geschwind die Leiter herunter und flitzte davon.

„Heft her!“, schimpfte Tilda und jagte Benni wütend nach.

„Ätschibätsch!“, quiekte die.

Mama schleppte gerade einen pompösen Kronleuchter zum Familienbus. Zur Feier des Tages trug sie ein himmelblaues Sommerkleid mit Puffärmeln. Als ihre Töchter angestürmt kamen, rief sie den beiden ächzend zu: „Tilda! Benni! Könnt ihr gefälligst mal tragen helfen!“

Benni rannte um Mama herum und suchte Schutz hinter ihrem weiten Kleid.

„Mensch, Berenike, pass doch auf! Der Kronleuchter!“, ermahnte Mama sie und schwang ihn hoch in die Luft.

Bei der Gelegenheit konnte Tilda Benni das Gedichtheft aus der Hand reißen. „Ha! Erwischt!“

Papa erschien auf der Bildfläche. Im Unterhemd und mit einem Käppi, das er höchstwahrscheinlich mal als Werbegeschenk abgestaubt hatte.

Mama musterte ihn entgeistert von Kopf bis Fuß.

„Wie siehst du denn aus?“

Verwundert sah Papa an sich herunter. „Wieso? Das ist mein Urlaubslook.“



Mama stieß einen tiefen Seufzer aus, stellte den Kronleuchter vorsichtig ab und lud dann eine Tasche in den Kofferraum, die bis oben hin vollgestopft war: mit Kissen, Decken, Bechern, Tellern, Lebensmitteln und Sommerkleidern.

Benni war zum Trampolin gelaufen und hüpfte vergnügt darauf herum.

Mama machte jetzt ein bisschen Dampf. „Schluss jetzt, du Chaoskrümel! Wir wollen vor Einbruch der Dunkelheit am Ferienhaus sein.“

„Kann man da auch Detektiv spielen? Gibt es dort Räuber?“, wollte Benni wissen.

„In so einer schicken Gegend gibt es bestimmt keine Räuber.“ Mama schüttelte den Kopf.

„Mannometer! Ich will aber Detektiv spielen“, quengelte Benni.

Mama, Papa und Tilda verstauten noch mehr Urlaubszeug im Bus: einen Hula-Hoop-Reifen, eine Luftmatratze, Angelruten und einen Riesenstapel Bücher. Verträumt schwenkte Mama ein Blümchenkleid. „Ich nehm für alle Fälle mal was Schickes mit. Wer weiß, wer unsere Nachbarn in Mummelhag sind. Schon der Name *Villa Commodor* klingt richtig vornehm, oder? Zum Glück hat Tante Alma uns ein bisschen was vererbt. Da müssen wir uns diesen Urlaub mal nicht mit einer Bruchbude begnügen. Meine Anzeige hat wahre Wunder gewirkt. *Betuchte Familie mit Stil sucht für eine Woche Feriendomizil mit hochwertiger Ausstattung.*“ Mama strahlte. Doch beim Anblick ihrer Liebsten verflog ihre gute Laune gleich wieder. „Allem Anschein nach bin ich in dieser Familie aber die einzige Person mit Stil! Benni, deine Hose ist total ausgebeult. Und Tilda, nimm doch endlich mal diesen kaputten Hut ab!“

Trotzig umklammerte Tilda die Krempe ihres heiß geliebten Strohhuts.

„Guck mal hier, Benni.“

Mama wedelte mit einem alten Kleid von Tilda vor Bennis Nase herum.

„Igitt!“, kreischte Benni.

„Ach Mensch, kannst du deiner Mutter nicht mal einen klitzekleinen Gefallen tun?“, bettelte Mama.

„Nö!“, gab Benni bockig zurück.

Papa räusperte sich hörbar. „Alles einsteigen! Nächster Halt: Ferientraumhaus!“

Benni stemmte die Hände in die Hüften. „Das Trampolin muss aber noch mit!“

„Das passt nicht mehr rein“, entgegnete Mama gereizt.

„Wohl! Wir brauchen das Trampolin unbedingt!“, rief Benni.

Tilda nickte zustimmend. „Das Trampolin wäre wirklich praktisch.“

Papa beachtete das Gezanke gar nicht. Stattdessen blätterte er vorfreudig in einem dicken Buch. „Ich will mich in diesem Urlaub mit der Biografie von Immanuel Kant beschäftigen.“

Auch Mama blickte nun sehnsüchtig in die Ferne. „Kaum zu glauben, dass wir eine Woche lang weder die Pfannkuchs noch unsere emsigen Wachtmeister zu Gesicht kriegen werden.“

„Ich hab's. Lass uns zu den Pfannkuch-Schwestern rübergehen“, flüsterte Benni Tilda zu und schlich zum Gartentor, während ihre Eltern jetzt gemeinsam den Kronleuchter auf dem Busdach festzurrtten.

„In dieser Familie macht niemals jemand das, was wir Kinder sagen. Ich hab die Nase gestrichen voll davon! Tschüs, ihr langweiligen Mottenkugeln!“, krächte Benni und bog um die Ecke.

Tilda zögerte einen Moment, doch dann hängte sie sich an Bennis Fersen.





URLAUBSREIF

Auf der Dorfwache hockten die beiden Wachtmeister Plautzberger und Pliervogel an ihren Schreibtischen und verbrachten den Frühdienst jeder für sich auf ganz unterschiedliche Weise. Plautzberger gönnte sich gerade eine Tasse heißen Kaffee und knabberte genüsslich an seiner Zimtschnecke. Pliervogel sah die Post durch.

„Diese Zimtschnecke enthält genau die richtige Menge Zimt, aber ich persönlich hätte ein kleines bisschen mehr Hagelzucker darauf gestreut“, murmelte Plautzberger. „Der Teig ist perfekt aufgegangen ... Sie könnte glatt von Heiderose Pfannkuch sein.“

„Solltest du dich nicht um den Fall dieser Geldschrank-Gerti kümmern?“, erinnerte sein Kollege Pliervogel ihn.

Plautzberger blätterte in seinem Kalender und zuckte mit den Schultern.

„Was unternimmst du eigentlich in deinem Sommerurlaub?“, wechselte er ungerührt das Thema. „Ich bleibe wohl hier, zu Hause ist es doch einfach am schönsten.“

„In der Tat. Und Polizisten haben sowieso keine Zeit für Ferienfaulenzereien“, warf Pliervogel ein. „Brechtangen-Baginski ist noch nicht gefasst, und was Postraub-Petra im letzten Winter angestellt hat, ist auch noch nicht aufgeklärt. Und dann weiß man ja nie, was die kleinen Nervensägen Kesselmeier als Nächstes aushecken.“

„Besuchst du dieses Jahr denn gar nicht deine Tante Wilma?“, fragte Plautzberger neugierig.

„Nein“, brummte Pliervogel. „Tante Wilma ist neuerdings verheiratet. Sie hat in einer Senioren-Dampfsauna einen Mann kennengelernt.“

„Verstehe“, nickte Plautzberger. „Du willst nicht das fünfte Rad am Wagen sein, hm?“

Pliervogel tat so, als hätte er nichts mitbekommen. Unbeirrt ging er weiter die Post durch.

„Oha! Was ist denn das?“ Ein erstauntes Lächeln machte sich auf seinem Gesicht breit. Feierlich las er vor: „Herzlichen Glückwunsch! Sie haben am Preisausschreiben beim Frühlingsfest des Polizeiverbandes teilgenommen und gewonnen. Ihnen winkt eine Woche Urlaub im Ferienhaus *Villa Schlapphut* in Mummelhag. Der Gewinn kann von bis zu zwei Polizeibeamten gemeinsam eingelöst werden zu einem Zeitpunkt Ihrer Wahl.“

„Ist ja eine Wucht! Herzlichen Glückwunsch!“ Plautzberger freute sich riesig für seinen Kollegen.

„Danke“, sagte Pliervogel zufrieden und überflog den Brief noch einmal. „Ich habe noch nie kostenlos Urlaub gemacht.“

„Und dann auch noch zu zweit!“, fügte Plautzberger hinzu. „Wen nimmst du mit?“



Grübelnd kratzte Pliervogel sich am Kopf. „Am liebsten würde ich mit meinem Neffen Pauli fahren, aber der steckt noch mitten im Polizeiexamen. Erst danach ist er ein richtiger Polizeibeamter.“

„Hm, wie blöd. Der Preis ist ja nur für zwei Polizeibeamte gültig“, sagte Plautzberger und beobachtete Pliervogel dabei, wie der durch sein Adressbuch blätterte. „Bestimmt kennst du so einige Polizeibeamte, aber erst im Urlaub zeigt sich die wahre Natur eines Menschen“, merkte er an. „Glaub mir, es gibt Kollegen, die räumen nie auf. Außerdem waschen sie sich nicht und müffeln deswegen ziemlich. Und nachts schnarchen sie ganz laut und tagsüber rülpsen und pupsen sie die ganze Zeit.“ Plautzberger rümpfte die Nase.

Dann erhob er sich umständlich von seinem Stuhl und setzte noch einen Kaffee auf. Pliervogel war vollkommen in Gedanken versunken.

„Es gibt sogar Kollegen, die sich niemals ums Kochen kümmern“, fügte Plautzberger hinzu und legte zwei Hefeteilchen auf einen Teller.

„Am allerliebsten würde ich allein in Urlaub fahren“, murmelte Pliervogel und klappte sein Adressbuch zu.

Plautzberger starrte ihn völlig verdattert an. „Aber mit wem plauderst du denn dann abends über die Erlebnisse des Tages? Mit wem buddelst du nach Würmern und wer soll deine geangelten Fische bestaunen?“ Plautzberger klimperte jetzt ganz hektisch mit den Augenlidern. „Und mit wem bewunderst du auf der Seeuferterrasse den Sonnenuntergang?“ Er seufzte tief.

Pliervogel stellte sich vor, wie er mit der Dienstmütze auf dem Kopf am Steg vor dem Ferienhaus stand. Am gegenüberliegenden Seeufer wurde eine Sauna angeheizt und irgendwo glitt ein Ruderboot vorbei. Das einzige Geräusch, das er hörte, war das hohe Sirren der Mücken. Musste ein verdienter Polizeibeamter wie er seinen Urlaub denn tatsächlich allein verbringen?

„Und dir fällt wirklich niemand ein, den du mitnehmen könntest?“, fragte Plautzberger und sah seinen Kollegen erwartungsvoll an.

Pliervogel stützte den Kopf in die Hand und dachte nach.

„Doch, einer“, antwortete er.

„Aha?“ Plautzberger horchte auf und bot Pliervogel eins der Hefeteilchen an.

„Mein Ausbildungskollege Carl-Gustav Kriebelmück“, fuhr Pliervogel fort. „Er war ein vorbildlicher Student, hat nie gerülpt und sich jeden Tag gewaschen.“

„Na, dann frag ihn doch“, forderte Plautzberger ihn auf und zog eine beleidigte Schnute.